

Zeitschrift: Mundart : Forum des Vereins Schweizerdeutsch

Herausgeber: Verein Schweizerdeutsch

Band: 14 (2006)

Heft: 3

Artikel: Verein Schweizerdeutsch : wie weiter?

Autor: Marti, Thomas

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-962025>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 04.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

MUNDART

FORUM DES VEREINS SCHWEIZERDEUTSCH

14. JAHRGANG

SEPTEMBER 2006

NR. 3

VEREIN SCHWEIZERDEUTSCH - WIE WEITER?

Keine GV im Herbst 2006

Der Verein Schweizerdeutsch ist im Moment führerlos. Hans Ruef hat an der letzten GV in Zug etwas unverhofft seinen Rücktritt eingereicht. Seit diesem Zeitpunkt hat der Verein keinen Präsidenten mehr. Der verbleibende Vorstand hat mehrere Kandidaten und Kandidatinnen kontaktiert, aber bisher keine Lösung gefunden. Vielleicht geschehen aber noch Zeichen und Wunder....

Als Konsequenz aus dieser Situation findet im Herbst 2006 keine Generalversammlung statt. Es ist sinnlos, über die Zukunft des Vereins zu debattieren, wenn man nicht gleichzeitig einen neuen Präsidenten oder eine neue Präsidentin vorschlagen kann.

Die Amtszeit des Vorstandes würde im Herbst dieses Jahres ablaufen. Einige Mitglieder des Vorstandes sind akut rücktrittswillig; sie haben sich aber be-

reit erklärt, die Geschäfte des Vereins bis zur nächsten GV zu betreuen.

Die Probleme des Vereins sind vielfältig. Paradox dabei ist: Dem Dialekt geht es gut, dem Verein schlecht. Bei uns sind die Verhältnisse also gerade umgekehrt wie in der Liga Rumantsch. Dort gibt es eine professionelle Führung, eine schlagkräftige Organisation

INHALTSVERZEICHNIS

*Verein Schweizerdeutsch -
Wie weiter?*

Buchbesprechungen

Viktor Schobinger:

Der Ääschme wiirt versetzt!

Edith Kammer:

*Chum z Gluube. Unghüüriges
rund um e Niese*

Edith Kammer: Füür u

*Flamme. Gschichte us de Chriegsjahr
am Fuess vom Stockhorn*

*Rolf Zumbühl: Wildi Gidicht
Gedichte von Rolf Zumbühl*

*Veranstaltungsprogramm
der Gruppe Zürich*

und staatliche Subventionen. Vielleicht ist in der Deutschschweiz der Leidensdruck noch nicht gross genug, dass alle den Präsidentensessel des Vereins Schweizerdeutsch erstürmen wollen.

Typische Vereinsprobleme

Der Verein Schweizerdeutsch leidet an den gleichen Problemen wie Kirchenchöre und Klöster: Das Durchschnittsalter der Vereinsmitglieder nimmt jedes Jahr um ein Jahr zu. Die Sterbeliste übertrifft die Zahl der Neueintritte. Die Vereinsmitglieder sind «überaltert». Es fällt uns schwer, die Jugend anzusprechen. Obwohl sich alle - auch Jugendliche - für Mundart interessieren, finden wir den Weg zu ihnen nicht. Das liegt vor allem daran, dass wir uns in den neuen Technologien und den neuen Medien nicht heimisch fühlen. Wir haben zwar Versuche im Internet gestartet, diese sind aber versandet

Typisch für den Verein sind auch Finanzprobleme; wir haben zwar ein kleines ererbtes Vermögen, schreiben aber jedes Jahr konstant rote Zahlen. Der Vorstand lebt wahrhaft nicht in Saus und Braus, und von Abgangsentzündigungen in Millionenhöhe kann auch keine Rede sein. So kann man sich an den Fingern der beiden Hände ausrechnen, wann das Geld zur Neige geht. Ideen, wie man zu mehr Geld kommen könnte, sind keine vorhanden. Ohne Geld ist es aber für den Verein schwierig professioneller aufzutreten und neue Mitglieder zu werben.

Ganz charakteristisch für Vereine ist aber der Personalnotstand. Wir brauchen einen aktiven und tatendurstigen Vorstand und wir brauchen als

Zugpferd einen Präsidenten oder eine Präsidentin. Ohne personelle Erneuerung an der Vereinsspitze wird es sehr eng für den Verein.

Problematische Vereinsstruktur

Der Verein Schweizerdeutsch leidet auch unter einem Konstruktionsfehler. Er ist ursprünglich als Dachverband für regionale Sektionen geplant gewesen. Wie viele Sektionen ursprünglich angepeilt wurden, weiss ich nicht. Sicher mehr als die heutigen drei: Zug, Bern und Zürich. Viele Deutschschweizer Regionen sind gar nicht vertreten: Ostschweiz, Nordwestschweiz, Mittelland, z.T. Innerschweiz, Freiburg, Wallis. Das heisst: Der Verein hat das Ziel nie erreicht, repräsentativer Dachverband für alle Deutschschweizer Mundarten zu werden. Dazu kommt, dass die einzelnen Sektionen ganz unterschiedlich funktionieren. Weitaus am besten läuft die Sektion Zürich. Sie hat ein attraktives Veranstaltungsprogramm und kann auf zahlreiche und interessierte Mitglieder zählen. Die Sektion Zug ist vorwiegend inaktiv; ob sich die Sektion Bern aus der Lethargie gelöst hat, entzieht sich momentan meiner Kenntnis.

Obwohl ursprünglich geplant, deckt der Verein Schweizerdeutsch nicht die ganze deutsche Schweiz ab. Die Schwäche der einzelnen Sektionen ist auch die Schwäche des Dachverbandes. Zwar hat der Verein Dialektforschungen in verschiedenen Gebieten der Schweiz unterstützt; er hat sich auch bemüht, die GV jedes Jahr in einem anderen Landesteil abzuhalten. Trotzdem bleibt die Struktur ein Pro-

blem: Es ist schwierig, aus den Gebieten, in denen keine Sektion besteht, neue Mitglieder zu rekrutieren.

Als Dachverband hat der Verein Schwierigkeiten lokal Präsenz zu markieren; es ist nicht seine Aufgabe, lokal Vorträge und Lesungen zu veranstalten. Er müsste gesamtschweizerisch auftreten, Mitglieder aus der ganzen Deutschschweiz werben und seine Identität im ständigen Austausch mit den Sektionen entwickeln. Die Sektionen müssten vor Ort tätig werden, lokale Forschungen und regionale Mundartliteratur fördern; der Dachverband müsste koordinieren, anregen und Einfluss auf die Sprachpolitik der ganzen deutschen Schweiz nehmen. Diese Aufgabe kann er aber nicht erfüllen, weil ihm die Mitglieder und die finanziellen Mittel fehlen.

Welche Aufgabe hat der Verein?

Neben den geographischen Problemen gibt es auch Unsicherheiten in Bezug auf die Zielsetzung. Welche Aufgabe hat der Verein? Was kann er im Rahmen seiner Mittel und Möglichkeiten sinnvoll bewältigen?

Gegründet wurde der Verein 1938 als Gegenbewegung zu Baers Alemannisch. Die Geschichte des Vereins ist sicher ein Spiegel der Schweizerischen Mundartforschung und Sprachpolitik, doch da ich erst seit einigen Jahren im Vorstand sitze, ist meine Kenntnis bescheiden. (Gibt es übrigens ein Vereinsarchiv? Sind irgendwo die Vorstandssprotokolle aus guter alter Zeit gelagert?)

Die ursprüngliche Zielsetzung hat heute keine Gültigkeit. Das Tätigkeits-

gebiet des Vereins ist wenig fokussiert. Er unterstützt Mundartforschung, indem er (bescheidene) Beiträge an regionale Mundartgrammatiken spricht. Er spiegelt mit Rezensionen im «Blelli» aktuelle Neuerscheinungen in der Mundartliteratur. Er bietet eine Auskunftsstelle für Sprachfragen an. Er versucht - mit sehr bescheidenem Erfolg - Einfluss zu nehmen in sprachpolitischen Fragen. (Immerhin hat sich Hans Ruef in der NZZ zur Sprachpolitik der Bildungsdirektoren äussern können.) Ganz gescheitert in der Verein mit dem «Haus der Mundart», einem lang ersehnten Heim für alle Mundartbücher, die in Estrichen, in Kellern oder in Garagen gelagert sind.

Diese Vielfalt der Zielsetzungen ist auch ein Teil des Problems.

Wie kann man die Arbeit des Vereins der letzten Jahre beurteilen?

- Relativ erfolgreich war die Publikation des Mundart Forums. Die darin enthaltenen Rezensionen zur Mundartliteratur sind informativ und gut geschrieben.
- Einen recht mässigen Erfolg erreichte der Verein durch Publikumsveranstaltungen, z.B. anlässlich der Generalversammlungen. Einige Veranstaltungen waren gut besucht. So in Zug. Bei anderen GVs traf sich nur eine kleine Schar Gleichgesinnter.
- Wenig Erfolg hatte der Verein als Vertreter der Mundartinteressen in der Schweizerischen Politik. Der Verein hat sich nicht als Sprachrohr etablieren können. Er ist nicht Institution, die man bei sprachpolitischen Fragen zuerst anfragen muss.

- Gar keinen Erfolg hat der Verein bei der Gründung von Institutionen. Das «Haus der Mundart» ist in der Schweiz noch nicht gebaut. Es gibt keine Institution, die sich flächen-deckend und systematisch mit Mundartliteratur oder Mundartfor-schung befasst.

Mitspieler auf dem Mundartmarkt

Der Verein Schweizerdeutsch ist nicht die einzige Institution, die sich mit Mundart beschäftigt. Andere machen es auch, andere machen es sogar viel bes-ser. Vom Erfolg der «Schnabelweid» kann der Verein beispielsweise nur träumen.

Als Vorbereitung auf die Strategie-

sitzung vom 28. August hat Ruedi Schwarzenbach eine ausführliche, aber natürlich immer noch unvollstän-dige Liste gemacht. Darin enthalten sind Personen und Institutionen, die «Gutes für die Mundart getan haben». Die Liste ist für die Neuorientierung des Vereins von grossem Interesse. Was andere gut oder besser machen, muss der Verein Schweizerdeutsch nicht auch noch anpacken

Die folgende «exemplarische» und «zufällige» Liste wurde noch erheblich gekürzt. Sie zeigt aber eindrücklich, dass in den letzten Jahren und Jahr-zehnten sehr viel «Gutes für die Mund-
art» getan worden ist.

Bereich	Exempel	Träger	VSD
Bibelüber-setzungen	H. und R. Bietenhard E. Weber V. Schobinger Baselbieter		
Internet-Seiten	Chuchichäschtli-Orakel	DS Uni Basel www.dialekt.ch www.schweizerdeutsch.ch	
Internet-Seiten	Sammlung Schweizerdeutscher Dialektwörter und -begriffe Gestartet 01. 01. 2000 und laufend ergänzt durch Tipps von Internet Lesern	http://www.dialektwoerter.ch/ Beat Nussbaumer, Adliswil	
Internet-Seiten	Verein Schweizerdeutsch Gruppe Züri	http://www.teeschmid.ch/schweizerdeutsch/	X
Lehrmittel	Schobinger, Zürichdeutsche Kurzgrammatik. 1984	Langenscheidt	
Lexikographie	Schweizerdeutsches Wörterbuch Besprechungen und Auszüge aus den neuen Lieferungen	MUNDARTforum, Zeitungen und Zeitschriften	X
Mundartkurse	Mundartlehrmittel Mundartlehrkräfte	VSD Gruppe Züri Wertenschlag	X
Mundart-Kurse	Schweizerdeutsch: Suchen Sie eine passende Schule für die Ausbildung / Weiterbildung bezüglich Schweizerdeutsch?	ausbildung.weiterbildung.ch	
Mundartliteratur	Schnabelweid Do 21.03-22.00, DRS1 Schnabelweid ist die Sendung für	DRS 1, Christian Schmid	

Bereich	Exempel	Träger	VSD
	alle, die Mundart lieben. Wir bringen die Mundartvielfalt der deutschen Schweiz zum Klingen mit Lesungen von MundartautorInnen, Liedern von MundartsängerInnen, Geschichten und Beiträgen zur Mundartkultur von Freiburg bis in St. Galler Rheintal und von Schaffhausen bis zu den Walsern.		
Mundartschreibung	Dieth, Schwyzertütschi Dialäktschrift. 2. Aufl. (Schmid-Cadalbert)		X
Sprach- und Wörterbücher	Sonderegger/Gadmer, Appenzeller Sprachbuch. 1999	Lehrmittelverlag AR	
Sprachauskunft	Schweizerdeutsches Wörterbuch		
Auskunftsstelle			
Sprachauskunft	Im Stübli	,Bund'	
Sprachkritik	Häxebränz	Tages-Anzeiger?	
Sprachglossen	DRS 1 Mailbox	Christian Schmid, Christine Schulthess	
Sprachberatung	Sprachstelle VSD	A. Egli	X
Sprachdidaktik	Sieber/Sitta (Hg), Mundart und Hochdeutsch im Unterricht. Studienbücher Sprachlandschaft. 1988		

Strategiesitzung vom 28. August

Um eine eventuelle Neuausrichtung des Vereins zu diskutieren, traf sich der Vorstand mit folgenden Expertinnen und Experten: Elvira Glaser, Annelies Häcki Buhofer, Walter Haas, Lorenz Hofer. (Auch an dieser Stelle sei den Expertinnen und Experten für ihr Erscheinen herzlich gedankt.)

Ausgangspunkt der Diskussion ist der Zweckartikel in den Statuten des Vereins in der Fassung von 1990:

Art.2

1. Der Verein Schweizerdeutsch hat den Zweck, die Kenntnis, die Pflege, das Ansehen und den Gebrauch der Schweizerischen Dialekte zu fördern sowie ein zeitgemäßes Mundartverständnis im Rahmen

der Diglossiesituation (Zweisprachigkeit: Standardsprache und Mundarten) zu stärken.

2. Zur Erreichung dieser Ziele stellt sich der Verein namentlich folgende Aufgaben:
 1. Er unterhält eine Sprachstelle als Auskunfts- und Beratungsdienst für Dialektfragen.
 2. Er gibt ein Mitteilungsblatt heraus.
 3. Er gibt allgemeinverständliche Wörterbücher, Grammatiken und Lehrbücher heraus.
 4. Er führt Dialektkurse durch oder regt dazu an und entwickelt die entsprechenden Lehrmittel.
 5. Er fördert die Mundartliteratur.
 6. Er unterstützt Bemühungen um eine angemessene Schreibweise der Dialekte.
 7. Er arbeitet an Medien mit (Zeitungen, Zeitschriften, Radio, Fernsehen usw.).
 8. Er arbeitet mit anderen kulturell und sprachpolitischen Institutionen zusammen.

Es ist offensichtlich, dass der Zweckartikel sehr breit angelegt ist. Der Verein erfüllt einige Aufgaben ganz, andere teilweise und einige gar nicht. Offensichtlich ist auch, dass einige mögliche Zielsetzungen fehlen, so zum Beispiel die politische Lobby-Arbeit für den Dialekt.

Einige Aufgaben werden jetzt von anderen Institutionen übernommen und müssen vom Verein nicht mehr zwingend angeboten werden.

Im Verlauf der Diskussion werden folgende Vorschläge eingebracht:

- Gründung eines Instituts für Sprache in der Schweiz (oder wie die Bezeichnung auch immer lauten könnte)

Diese Stelle sollte als Drehscheibe eines Netzwerkes funktionieren. Hier müssten die Fäden zusammenlaufen, hier müssten Universitäten, Institutionen und Vereine verbunden werden. Dieses Institut müsste eine Rolle in der Öffentlichkeit spielen und auch mit öffentlichen Mitteln finanziert werden. (Eine solche Idee wurde schon 1987 von der Akademischen Gesellschaft Schweizer Germanisten 1987 formuliert.)

- Zusammenarbeit (oder sogar Fusion) mit anderen Vereinen mit ähnlicher Zielsetzung
- Gründung einer Art Medienagentur für Dialektfragen

Der Verein hätte dann die Funktion diese Medienagentur zu betreiben, wissenschaftliche Artikel für die Publikation in den Medien zu redigieren und Kontakte herzustellen. Wenn man auf diese Dialektthemen in die Zeitungen und ins Fernsehen

bringen kann, so ist die Wirkung um ein Vielfaches grösser als bei einer Publikation im «Blettli».

- Verbesserung des «Blettlis»
- Das Mitteilungsblatt des Vereins müsste professioneller gestaltet und einer breiteren Öffentlichkeit zugänglich werden.

Die Diskussion in der Gruppe zeigt sehr rasch, was wünschbar und was allenfalls machbar ist.

Die Kräfte der Vorstandsmitglieder sind schwach. Ein Polit-Pamphletist (Vitus Baeriswyl) behauptet zwar, dass «die Dialekt-Mafia einen mächtigen Apparat und viel Geld zu Verfügung hat». Aber davon habe ich bis jetzt herzlich wenig gesehen. Die Gründung eines Sprachinstituts sprengt unseren Rahmen. So einigen sich die Teilnehmer an dieser Strategiesitzung darauf, die Herausgabe einer Publikation als Kerngeschäft des Vereins zu betrachten.

Neukonzept fürs «Blettli»

Schwerpunkt der Vereinstätigkeit soll die Herausgabe des Mundart Forums bilden. Dazu müsste das «Blettli» (oder wie man die Publikation auch nennen will) professioneller gestaltet und besser redigiert werden.

- Ideal wäre eine feste Redaktion, die die Kontinuität gewährleisten würde. (In der Vergangenheit wurde das Blettli im Turnus redigiert, so dass jedes Blettli ganz anders aussah.)
- Diese Redaktion könnten wir – solange das Geld reicht – auch in einem bescheidenen Masse finanzieren.

- Die Redaktion müsste von einer Redaktionskommission unterstützt werden. Diese hätte die Aufgabe, Kontakte zu Universitäten und anderen Institutionen zu knüpfen, Ideen einzubringen, zu koordinieren und zu überwachen.
- Diese neue Variante des Mundart Forums könnte in feste Rubriken gegliedert sein:
Z.B. Berichte aus der Wissenschaft, Berichte über die aktuelle Mundartliteratur; Perlen aus der Arbeit des Idiotikons, Porträts von Mundartforscherinnen oder -forschern, Textproben, Leserbriefe usw
- Das Blatt sollte auch illustriert werden. Farbig? Wünschbar wäre auch eine bessere Qualität des Druckpapiers.
- Kosten könnten unter Umständen eingespart werden, wenn man das Layout selber übernehmen könnte.

Damit dieses neu konzipierte Blatt auch sein Publikum findet, müsste man auch neue Absatzkanäle suchen. Es genügt nicht, wenn damit nur die Leser aus Zug, Zürich und Bern beglückt werden. Das Blatt sollte die Mundartfreunde der ganzen deutschen Schweiz erreichen.

Unter Umständen könnte es sinnvoll sein, sich mit anderen Publikationen zusammenzuschliessen. Möglicherweise sind die ideologischen Differenzen zum «Sprachspiegel» heute nicht mehr unüberbrückbar.

Fazit

Es ist sinnvoll, wenn der Verein sich auf die Herausgabe der Publikation

konzentriert und damit vermehrt ein breites Publikum in der deutschen Schweiz anspricht. Es ist sinnvoll, wenn der Verein nach Möglichkeiten zur Zusammenarbeit mit anderen Institutionen sucht.

Ideen zur Verbesserungen des Mundart Forums gibt es viele, Bewerber für die Redaktion oder das Präsidentenamt wenige. Aber die Hoffnung stirbt bekanntlich ganz zuletzt.

THOMAS MARTI

Buchbesprechungen

VIKTOR SCHOBINGERS LETZTER «ZÜRIKRIMI».

Zwanzig «Ääschme»Krimis habe er geschrieben und seit 1979 auf viele Jahre verteilt auch herausgegeben. So schreibt der Autor in seinem Nachwort zu «Der Ääschme wiirt versetzt». Und selbst wenn er noch einige weitere «auf Lager» hätte (was ihm durchaus zutrauen wäre ...) zwanzig ist nun einmal eine eindrucksvolle, runde Zahl, und wenn er es damit genug sein lassen will, müssen wir Züri-Krimi-Leser das akzeptieren. Wenn's auch schwer fällt ist die Rezensentin versucht zu kommentieren. Denn die «Züri» Krimis sind immer wieder auf eine ganz besondere Art spannend. Und vor allem: man kennt ja den Polizeileutnant Ääschme inzwischen fast schon persönlich. Diesmal, im Krimi Nr. 20, kann er einem fast ein wenig leid tun. Er ist bei seinen Vorgesetzten, die ihn bisher immer als zuverlässigen und kompe-